



Zwangsheirat und Gewalt im Namen der Ehre

Internetportal: <http://www.zwangsheirat.de>

Newsletter 3/10 - September 2010

* In eigener Sache

* Im Brennpunkt:

Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle -
Konfrontiert mit Gewalt im Namen der Ehre

Gülhan Reifers, Projektleiterin von MILES im Gespräch

MILES/Berlin: Gesprächs- und Aktionskreis zum Thema Zwangsverheiratung in Berlin

Gewalt gegen LGBTI ist allgegenwärtig. Einige Beispiele

Literatur & Film zum Thema

* Wissenswertes

Aus Politik und Recht:

Deutscher Bundestag: Antrag Opfer von Zwangsverheiratungen schützen

Frankreich: Zwangsverheiratung erschwerender Strafbestand

Engagement gegen Zwangsverheiratung international

Indien: Einsatz gegen Kinderheirat in West-Bengalen

Großbritannien: „Roadshow“ gegen Zwangsverheiratung

* Literatur

Güner Yasemin Balci: ArabQueen oder der Geschmack der Freiheit

Isabella Kroth: Halbmondwahrheiten. Türkische Männer in Deutschland.

Innenansichten einer geschlossenen Gesellschaft

* Veranstaltungstipps

* **Apropos:** Verfahrensabsprachen zur Akutversorgung bei Zwangsverheiratung lohnen sich

In eigener Sache: Unterstrich “_”: gendergerechte Schreibweise

TERRE DES FEMMES bemüht sich seit jeher um eine geschlechtergerechte Sprache. Gibt es keine Geschlechter übergreifende Formulierungen (wie z.B. Studierende) soll ein „Binnen-I“ (FreundInnen) diese Funktion symbolisieren. Damit sind dann zwar Mann und Frau gleichermaßen berücksichtigt, aber nicht die Menschen, die sich abseits der traditionellen Geschlechterrollen wissen. Um Bi-, Trans- und Intersexuelle nicht auszuschließen wird immer häufiger auf den Unterstrich „_“ (Gender Gap) zwischen maskuliner und femininer Endung zurückgegriffen. „FreundInnen“ wird so durch „Freund_innen“ ersetzt. Nicht zuletzt ange-regt durch den Themenschwerpunkt unseres aktuellen Newsletters werden auch wir ab dieser Ausgabe in unserer Schreibweise den „Gender Gap“ pflegen.

Im Brennpunkt:

Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle - Konfrontiert mit Gewalt im Namen der Ehre

Gespräch mit Gülhan Reifers, Leiterin von *MILES – Zentrum für Migranten, Lesben und Schwule*



TDF: Als Zentrum für lesbische und schwule Migrant_innen werden Sie sicher mit Problemen konfrontiert, die eine Beratungsstelle für deutsche Lesben und Schwule nicht meistern muss. Mit welchen besonderen Problemen wenden sich lesbische und schwule Migrant_innen an *MILES*?

Gülhan Reifers: Bei der Beratung stehen natürlich die sexuelle Orientierung und der Migrationshintergrund im Vordergrund. Allerdings sind die ethnische Herkunft oder die Sexualität jeweils nur eine Dimension des menschlichen Seins. Was zusätzlich eine große Rolle spielt, sind die Beweggründe zur Migration oder welcher Einwanderergeneration die jeweiligen Betroffenen entstammen.

TDF: Wie reagieren die Familien auf das Coming Out der Tochter bzw. des Sohns? In Großbritannien melden sich bei der Hotline für von Ehrverbrechen Bedrohte vermehrt Jungen und Männer, da ihre Familien ihre Homosexualität als Gefahr für die Familienehre sehen. Kennen Sie dieses Problem auch bei *MILES*?

Gülhan Reifers: Bei traditionellen und religiösen Familien, sicherlich. Dazu ist zunächst zu sagen, dass fast nie ein aktives Outing stattfindet. Aber natürlich erspüren die Familien die Situation oder sie steigen irgendwann dahinter, da der Sohn oder die Tochter zufällig von einem Bekannten gesehen wurde. Es wird getratscht... Die Familienangehörigen erleben das zum Teil sehr schamhaft. Solange die Angelegenheit in der Familie bleibt, kann diese allerdings noch versuchen das zu „deckeln“. Sie kann den oder die Betreffende in Richtung des erwünschten Verhaltens drängen, z. B. zu einer Heirat oder sie bringen das Kind in die Heimat – wobei Heimat bei Migrant_innen der dritten Generation ein sehr problematischer Begriff ist. Dabei betrügen sich die Familien auch selbst: Sie sagen sich „Wenn er/sie erst einmal verheiratet ist... Das sind nur Jugendsünden. Das gibt sich.“ Das geht aber nur solange gut, bis bei der betreffenden Person selber der innere Druck zu groß wird, bis sie sich selbst nicht mehr entkommen können. Die Sexualität ist Teil unserer Identität.

Wenn eine traditionelle Familie von außen mit der Sexualität des Kindes konfrontiert wird, dann sieht sie sich in Handlungszwang, Druck und Autorität auszuüben. Die Ewig-Gestrigen kennt jede Gesellschaft. Es gibt aber auch andere Familien, die zwar ihre Kinder aus ihren Familienstrukturen entlassen, aber weiterhin zu ihren Kindern Kontakt haben. Das kann durchaus versöhnlich passieren. Dabei handeln die Eltern in ihrem eigenen Verständnis aus Liebe und Fürsorge, zum Wohle ihres Kindes.



TDF: Kommt es vor, dass Gewalt ausgeübt wird?

Gülhan Reifers: Ja, aber die Probleme und die Situationen sind sehr vielschichtig. Gewalt muss nicht immer physischer Natur sein. Gewalt kann auch sein, dass man bestimmte Zustände einfach ignoriert, also die Sexualität des Kindes leugnet. Indem man z. B. einen „Umbau der Realität“ vornimmt, übt man einen psychischen Zwang aus.

Zwangsverheiratung ist auch seit einigen Jahren Thema bei uns. Was ich dabei in der Beratung vor allem erlebe, sind subtile Druckmittel, ein psychischer Zwang: Bei den Betroffenen geht es dabei vorrangig um die Angst, aus den Familien herauszufallen und dadurch auf die Liebe der Angehörigen verzichten zu müssen.

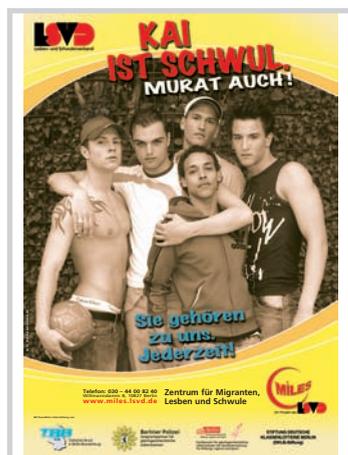
TDF: Welche Probleme haben Frauen, die sich als Lesben outen? Begeben sie sich auch in die Gefahr, zwangsverheiratet zu werden?

Gülhan Reifers: Selbstverständlich! Vor allem traditionelle Familien lassen die Töchter nur sehr ungern ihren eigenen Weg gehen. Die Jungen lassen sie eher aus den Familienstrukturen heraus. Mädchen müssen das anders handhaben, sie sind meist behüteter erzogen und fügen sich eher. Sie sind auf der emotionalen Ebene viel angreifbarer, da sie wesentlich stärker familiär gebunden sind als die Jungen. Männer haben eher die Möglichkeit, sich selbstbestimmt auszuleben. Mädchen müssen aus eigenen Kräften diese Emanzipation und den Bruch wagen. Leider ist das für die Betroffenen sehr schwierig, da sie aus ihrem bisherigen Leben und aus ihrer Erziehung kaum diesen Mut kennen, der dazu gehört.

Interessant ist aber, dass vornehmlich Männer zu uns in die Beratung kommen. Ich weiß allerdings nicht, warum. Ich glaube nicht, dass dies an der Häufigkeit der Fälle liegt. Vielleicht leben Frauen verdeckter. Männer leben ihre Sexualität offener aus. Wobei diejenigen Frauen, die sich bei uns melden, nicht minder offen sind. Ganz im

Gegenteil.

TDF: Wie versucht *MILES* zu helfen? Gibt es für schwule und lesbische Migrant_innen, die von Gewalt im Namen der Ehre betroffen sind, besondere Beratungsansätze? Müssen besondere Schutzvorkehrungen beachtet werden?



Gülhan Reifers: *MILES* verfügt über ein sehr gutes Netzwerk zu verschiedenen Institutionen, sowohl zu staatlichen als auch zu NGOs, z. B. auch mit TERRE DES FEMMES. Aber jeder Betroffene hat seine eigene Geschichte und wird auch nach dieser beraten und in diesem Netz der Institutionen aufgefangen. Das hängt natürlich von ganz verschiedenen Kriterien ab: Der Kontaktweg, wann und wie der Betroffene uns kontaktiert, das Alter, die Gesprächsbereitschaft der Familie, das Umfeld... Das Wichtigste ist dabei, den Wünschen der Person zu folgen und sie nicht in neue Zwänge zu bringen. Dazu spreche ich in der Beratung auch an, inwieweit die Situation ertragbar ist, ob eine Bedrohung besteht, wie es ihnen psychisch geht. Wenn wirklich eine Gefahr für Leib und Leben besteht, dann sollte die Polizei zur Unterstützung herangezogen werden. Allerdings scheuen einige Klienten diesen Weg, weil sie ihn selbst als nicht unproblematisch empfinden.

Das Gespräch führte Fanny Köhler

Gülhan Reifers, Master in Intercultural Education und Diplom-Sozialarbeiterin /Diplom-Sozialpädagogin, ist die Leiterin von *MILES*. Sie führt die psychosoziale Beratung und ist Betreuerin der Gruppe *diversityInternational*.

MILES, das 1999 gegründete Zentrum für Migranten, Lesben und Schwule in Berlin, ist ein Projekt des BLSB (Bildungs- u. Sozialwerk des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg e.V.). *MILES* bietet psychosoziale und rechtliche Beratung, organisiert Aufklärungsveranstaltungen, Multiplikator_innenschulungen, Vortragsreihen, Kulturabende und Sprachkurse.

Herzstück des Projekts sind die allgemeine psychosoziale Beratung und *diversityInternational*, eine Gruppe, in der sich Schwule und Lesben unterschiedlicher Nationalitäten treffen und austauschen können.

Neu bei *MILES* ist ein **Gesprächs- und Aktionskreis zum Thema "Zwangsverheiratung lesbischer Migrantinnen und schwuler Migranten in Berlin heute: Erfahrungsaustausch und Handlungsperspektiven"**

Zwangsverheiratet werden auch Menschen, denen dadurch bewusst ein selbstbestimmtes Leben als Schwule oder Lesben unmöglich gemacht werden soll. Migrant_innen tauschen sich darüber mit Interessierten aus und entwickeln Handlungsperspektiven. Voranmeldung per Telefon 030 - 22 50 22 17 oder per E-Mail: miles@blsb.de

Gewalt gegen Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle ist allgegenwärtig. Einige Beispiele

IGLHRC-Bericht zu Gewalt gegen Frauen in Asien

Die *International Gay and Lesbian Human Rights Commission* (IGLHRC) hat im Februar dieses Jahres einen Bericht zu Gewalt gegen Frauen in Asien veröffentlicht. Die dort aufgezählte Palette an Formen von Gewalt gegen Lesben, bisexuelle Frauen und Transgender lässt keinen Lebensbereich unangetastet:

Die aus Sicht der Gesellschaft "Fehlorientierten" werden in Kliniken zur "mental Rehabilitation" eingewiesen, mit Elektroschocks behandelt, in der Schule oder am Arbeitsplatz sexuell belästigt oder vom Ausbildungsplatz ausgeschlossen. Sie werden von der Polizei entführt, durch die Medien stigmatisiert. Ihnen wird Vergewaltigung angedroht, um sie zur anerkannten Geschlechterordnung zu "bekehren".

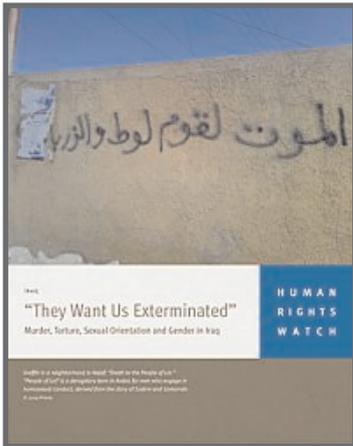
Ehemänner und nächste Familienmitglieder wenden rohe physische Gewalt an, um Lesben, Bisexuelle und Transgender auf den "rechten Weg" zurückzubringen oder stoßen sie aus dem Familienverbund aus.

In Ländern wie Indien, Indonesien und Nepal werden sie oft zwangsverheiratet, um ihre sexuelle Orientierung in der Gesellschaft unsichtbar zu machen. In Pakistan werden sie sogar Opfer von "Ehrenmorden".

Tragischer Weise verkennen viele Menschenrechts- und Frauenrechtsorganisationen die Schwere der Gewalt und Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung oder des sexuellen Selbstbewusstseins und lassen die Opfer allein. Zum vollständigen Bericht

Homosexuelle im Irak

“They Want Us Exterminated”. Murder, Torture, Sexual Orientation and Gender in Iraq, ist der sprechende Titel eines Berichtes, in dem *Human Rights Watch (HRW)* Augenzeugen zu Wort kommen lässt und das Grauen der Verfolgung von Homosexuellen, Intersexuellen und Transgender durch islamistische Milizen, vor Augen führt.



Amnesty International berichtet für 2005 von fünfhundert Schwulen und Transgender, die im Irak eifernden Milizen zum Opfer fielen. Von ihnen gefoltert und getötet wurden. In der Autonomen Region Kurdistan sind sie immerhin vor den Verfolgungen dieser selbsternannten “Menschen der Wahrhaftigkeit” (People of Truth) sicher. Sobald sie sich offen zu ihrer sexuellen Neigung bekennen und damit die Ehre der Familie in “Verruf” bringen, müssen sich Homosexuelle in Kurdistan aber vor ihren Familienmitgliedern in Sicherheit bringen. Offiziell gelten für “Ehrenmorde” an Frauen in Kurdistan keine milderen Umstände mehr. Wird ein Schwuler der “Familienehre” wegen ermordet, so droht dem Täter lediglich ein Jahr Haft.

Bei seinen Recherchen suchte *HRW* auch Lesben, um sie zu ihren Erfahrungen zu befragen. Aber diese blieben nach außen hin unsichtbar. Sie wurden (zwangs-)verheiratet und damit den gesellschaftlichen Normen angepasst. Den Berichterstatte_r_innen von *HRW* wurden aber Fälle von “Ehrenmorden” an lesbischen Frauen zugetragen. Wie z.B. der Mord einer lesbischen Frau durch ihren Cousin. Dieser tötete sie mit einem Schnitt durch die Kehle, und setzte den so “geschlachteten Körper” als Beweis der “Reinigung” der Öffentlichkeit aus.

Nach 1991, in den Krisenjahren des Saddam-Regimes, wurden in der Hoffnung auf Unterstützung, die Clans gefördert und umworben, was zur Wiederbelebung patriarchaler Werte führte. Mit fatalen Folgen für Homosexuelle und Transgender. (Human Rights Watch: “They Want Us Exterminated”. Murder, Torture, Sexual Orientation and Gender in Iraq. 2009, taz online vom 13.08.2010, taz online vom 16.08.2010)

Homosexuelle und Inter- und Transgender in der Türkei



Zwei Monate nach seinem Coming Out in dem türkischen Onlinemagazin *Beargi* stirbt Ahmet Yildiz im Alter von 26 Jahren. Als Täter wird der flüchtige Vater gesucht. Ahmet Yildiz wuchs im südanatolischen Mersin auf. In Istanbul studiert er Physik, ist glücklich mit Can liiert. Nachdem er sich seiner Familie offenbart, drängt diese ihn zur “Therapie”, beharrt auf Heirat. Es gibt Morddrohungen. Als er schließlich Anzeige erstattet, wird er nicht ernst genommen. Sein Lebensgefährte Ibo Can bringt den Mord an die Öffentlichkeit. In der britischen Zeitung *The Independent* sprechen seine Freunde vom “ersten dokumentierten Ehrenmord an einem Schwulen in der Türkei”. Der Mord an Ahmet Yildiz stößt eine Debatte über “Ehrenmorde” (oder “Hassmorde”, wie sie Ibo Can bezeichnet) an Homosexuellen in der Türkei an.

Lambda, der Verein für Schwule und Lesben in Istanbul, hat seit dem Mord an Ahmet Yildiz 15 weitere Morde in der Türkei an LGBTI registriert. *Lambda* selbst ist Ende 2009 erst in der zweiten Instanz einem Verbot entkommen. Der Gouverneur von Istanbul hatte *Lambdas* Vereinsziele im Widerspruch mit der “allgemeinen Moral” und der “türkischen Familie” gesehen und den Verbot des

Vereins angestrebt.

ILGA Europe hat im Mai dieses Jahres gegen die polizeiliche Gewalt an Trans- und Intersexuellen in der Türkei protestiert. Am 17. Mai wurden während einer Demo anlässlich des *Internationalen Tages gegen Homophobie und Transphobie* in Ankara fünf Aktivist_innen festgenommen, verprügelt und gesetzeswidrig in Polizeigewahrsam genommen. (Süddeutsche online vom 05.04.2010, *The Independent* vom 19.07.2009, taz online vom 07.09.2009; *ILGA, Europe*, 19.08.2010)

“Corrective rape” - Vergewaltigungen an Lesben in Südafrika

Südafrikas Verfassung war die erste der Welt, die eine Diskriminierung aufgrund der sexuellen Ausrichtung verbietet. Am 14.11.2006 stimmte das südafrikanische Parlament mit überwältigender Mehrheit für die Legalisierung der Homo-Ehe. Aber im Alltag stoßen Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender und Intersexuelle oft auf wenig Akzeptanz.

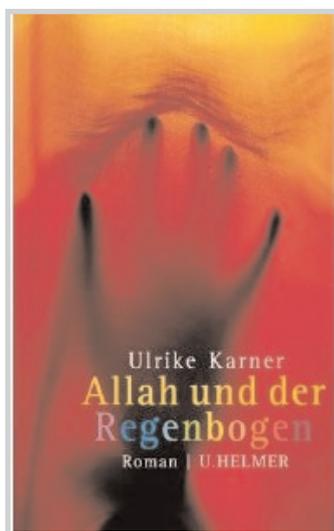
Offen lesbisch lebende Frauen werden - vor allem in den Townships der Großstädte - beleidigt, verprügelt, vergewaltigt. Ein besonders brutales Phänomen ist die Vergewaltigung mit dem vorgeblichen Ziel, die lesbischen Frauen "zu heilen". Millicent Gaika schloss sich nach ihrer ersten Vergewaltigung einer Selbsthilfegruppe an und bekannte sich offen zu ihrer Homosexualität. Sie wurde ein zweites Mal vergewaltigt. "You act like a man!" rief der Täter immer wieder, und er werde der Lesbe nun "einen Sohn machen". Millicent hat das fünfstündige Martyrium mit schweren Verletzungen überlebt. Die Hirschfeld-Eddy-Stiftung spricht von mehr als 30 ermordeten Lesben in den vergangenen Jahren und ruft zu Spenden für das *Lesbian and Gay Equality Projekt* Johannesburg auf. Das Projekt kämpft gegen diese von aberwitziger Doppelmoral zeugenden Hassverbrechen, gegen die "corrective rapes".

Die Hirschfeld-Eddy-Stiftung ist die 2007 gegründete Menschenrechtsstiftung des Lesben- und Schwulenverbands (LSVD). TERRE DES FEMMES ist mit der Vorstandsfrau Christa Stolle im Kuratorium vertreten. (Hirschfeld-Eddy-Stiftung, kapstadtreporter.de vom 04.04.2010)

Literatur & Film zum Thema:

Ulrike Karner

Allah und der Regenbogen. Roman



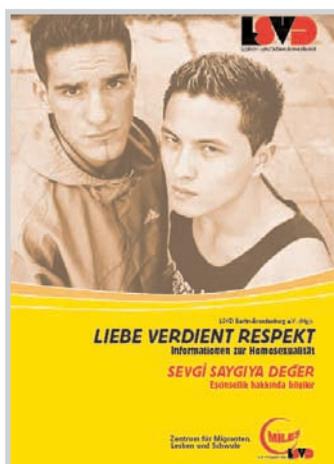
In ihrem Roman beschäftigt sich die Wiener Psychologin Ulrike Karner feinfühlig mit den Themen Homosexualität und Toleranz in der heutigen Gesellschaft. Ihr Schwerpunkt liegt dabei auf den Schwierigkeiten muslimischer Jugendlicher, die durch vermeintliche Andersartigkeit oder einen individuellen Freiheitswunsch, mit der Tradition ihrer Familien und ihrem Glauben in Konflikt geraten.

Die 17-jährige Ebru und ihr älterer Bruder Tarik leben mit ihren Eltern in einer provinziellen Kleinstadt nahe Wien. Ebru, einziges Kopftuch tragendes Mädchen der Gegend, führt das Leben einer Außenseiterin. Dieser Umstand ändert sich, nachdem sie die gleichaltrige Lena kennen lernt, die mit ihren beiden Müttern aus Wien in die ländliche Idylle zieht. Die "Schleiereule" und das "Lesbenkind", wie die zwei von Gleichaltrigen genannt werden, sind bald unzertrennlich.

Als Ebru sich in Mona, die ältere Schwester eines Klassenkameraden, verliebt und mit ihr eine Liebesbeziehung beginnt, eskalieren die Konflikte - folgenreich für Ebru: In ihrem Kinderzimmer wird sie wochenlang isoliert, wie eine Gefangene gehalten. Allein mit ihren Gedanken und der Aussicht auf eine erzwungene Heirat fällt sie eine weitreichende Entscheidung.

Tagebucheinträge, SMS-Dialoge und Chat ziehen die Leser_innen ins Geschehen hinein, verleihen dem Roman Authentizität und Lebendigkeit. (Rezension: Florine Arnoldi)

347 Seiten, U. Helmer, Sulzbach/Taunus, 2010



Lesben- und Schwulenverband (LSVD) Berlin-Brandenburg:

Liebe verdient Respekt - Sevgi Saygiya Deger

Die zweisprachige deutsch-türkische Broschüre fasst die wichtigsten Informationen rund um das Thema Homosexualität & Coming Out zusammen: Ursachen, Vorurteile, Religion, HIV/AIDS, Kultur, Geschichte, Politik, Eltern. Die Broschüre hält Adressen, Hilfsangebote und Tipps bereit. Ein idealer Wegweiser für junge Schwule, Lesben und ihre Angehörigen.

66 Seiten, Berlin 2007

Mithly

Das erste Magazin für Homosexuelle in der arabischsprachigen Welt



“Mithly” bedeutet “schwul”. Ein Tabuwort in Marokko. Ein Wort, das mit Sünde assoziiert wird. Ein Wort, das Schande über eine Familie bringen kann. So wurden die ersten 200 Exemplare, der im April in Rabat gestarteten Zeitschrift, heimlich gedruckt. “Was man bis heute in den Zeitungen liest, ist zutiefst beleidigend. Mit *Mithly* wollen wir unseren Standpunkt darstellen”, beschreibt einer

der Macher die Intention hinter der Zeitschrift. <http://mithly.net/> - überwiegend in arabischer Sprache, mit einzelnen französischen Beiträgen. (Zeit online vom 06.08.2010)

DVD

Medienprojekt Wuppertal

Ehre. Eine interkulturelle Filmreihe.

Der Begriff der Ehre wird in den Zusammenhang mit den unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen der jugendlichen Protagonist_innen gestellt. Fiktionale und dokumentarische Filme thematisieren Liebe und Sexualität, Geschlechterrollen, Familie, Religion und Tradition, Vorurteile und Diskriminierung.

Einer der Filmbeiträge, *Es kann nicht sein, was nicht sein darf* ist dem Thema Homosexualität gewidmet: Zwei Mädchen verlieben sich ineinander und werden von einem Bruder erwischt. Jugendliche beschreiben die Schwierigkeiten in ihren unterschiedlichen Kulturen im Umgang mit Homosexuellen.

2009, 170 Min, Doppel-DVD, FSK 12 J.,



<http://www.medienprojekt-wuppertal.de>

Spielfilm

Fire

Fire erzählt die Liebesgeschichte über zwei unglücklich verheiratete Schwägerinnen in einer typischen indischen Familie.

Die schonungslose Betrachtung der Ehe und die offene Darstellung eines lesbischen Verhältnisses zweier Frauen, erregte in Indien heftige Kontroversen. Der Regisseurin und den Darsteller_innen musste Personenschutz gewährt werden, um die aufgebrachtten Gegner_innen von ihnen fern zu halten.

Regie: Deepa Mehta, Kanada/Indien, 1996, 104 Min, FSK 12



http://www.youtube.com/watch?v=243wj_Z8yl

Spielfilm

Die Töchter des chinesischen Gärtners

Während ihres Praktikums bei einem Professor für Heilkunde, lernt An dessen Tochter Li kennen. Aus ihrer Freundschaft wird eine Liebesbeziehung. Der Film spielt im China der 1980er Jahre, einer Ära, in der Homosexualität offiziell geächtet wurde und als abartig und staatsfeindlich galt. Und so findet auch die Beziehung des lesbischen Paares ein tragisches Ende.

1997 wurde in China die Strafe für Homosexualität aufgehoben. Eine Dreherlaubnis für China bekam Dai Sijie trotzdem nicht. Der Film wurde in Vietnam gedreht.

Regie: Dai Sijie, Kanada/Frankreich, 2006, 95 Min, FSJK 12



<http://www.youtube.com/watch?v=DXLMYfKhOdM>

Aus Politik und Recht:

Deutscher Bundestag

Bündnis 90/Die Grünen fordert mehr Schutz für Opfer von Zwangsverheiratungen

Antrag: Opfer von Zwangsverheiratungen wirksam schützen durch bundesgesetzliche Reformen und eine Bund-Länder-Initiative

Die Bundesregierung soll einen Gesetzentwurf zur Stärkung der Rechte von Opfern von Zwangsverheiratung vorlegen. Dies fordert die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in einem entsprechenden Antrag ([17/2491](#)). Unter anderem sollen nach Vorstellung der Abgeordneten Zwangsverheiratungen im Aufenthaltsgesetz als Härtefall anerkannt werden. Die Fraktion fordert außerdem die Initiierung einer dauerhaften Bund-Länder-Arbeitsgruppe "Zwangsverheiratung". Im Bereich der Prävention soll die Bundesregierung in Zusammenarbeit mit den Ländern und Frauen- und Migrant_innenorganisationen Aufklärungskampagnen entwickeln und finanzieren. Zwangsverheiratungen seien schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen, welche die Würde der Betroffenen, ihre persönliche Freiheit und selbstbestimmte Lebensführung sowie den Grundsatz der Gleichberechtigung von Frauen und Männern verletzen, schreiben die Abgeordneten. (hib - Heute im Bundestag, Das Parlament Nr. 32-33, 09.08.2010)

Frankreich

Gesetz gegen Gewalt an Frauen - Zwangsverheiratung wird als erschwerender Strafbestand gewertet.

In Frankreich wird alle 36 Stunden eine Frau Opfer häuslicher Gewalt. Jährlich erleben 75 000 Frauen Gewalt und jährlich sind schätzungsweise 8 000 junge Frauen von Zwangsverheiratungen bedroht. Am 9. Juli 2010 wurde in Frankreich ein Gesetz verabschiedet, das dieser traurigen Bilanz Rechnung tragen soll.

Das Gesetz sieht rechtliche Maßnahmen gegen jede Form von Gewalt an Frauen vor. Es richtet sich erstmals nicht nur gegen physische Gewalt, sondern auch gegen verbale.

Explizit werden auch Zwangsverheiratungen erfasst: In Zukunft werden sie als erschwerender Strafbestand gewertet. Hat die Frau einen ständigen Wohnsitz in Frankreich, so gilt dieser Strafbestand auch, wenn die Betroffene im Ausland gegen ihren Willen zur Heirat gezwungen wird. (Quelle: www.gouvernement.fr)

Engagement gegen Zwangsverheiratung international

Indien: Einsatz gegen Kinderheirat in West-Bengalen

"Meine Kindheit - Mein Recht" heißt eine neue Kampagne gegen Kinderheirat im Staat West-Bengalen, die von UNICEF unterstützt wird.

Obwohl das gesetzliche Heiratsalter auf 18 Jahre festgelegt wurde, heiratet in West-Bengalen beinahe die Hälfte der Mädchen im Kindesalter, ein Drittel von ihnen werden bereits im Teenager-Alter Mütter. Sie sind oft einem Leben in Armut, ohne Bildung und in Unterdrückung ausgeliefert. Viele sterben bei der Entbindung.

Die Kampagne wurde von 225 Kindern mit einem von ihnen verfassten Manifest gestartet. Es enthält konkrete Anweisungen für Eltern, Lehrer_innen und die Gemeinschaft.

Rechtliche Maßnahmen könnten erst greifen, wenn den benachteiligten Kindern und ihren Familien geholfen würde, so Karin Hulshof, Sprecherin von UNICEF Indien. (Quelle: www.wluml.org/node/6109)

Großbritannien: „Roadshow“ gegen Zwangsverheiratung

Der Notruf der Beratungsstelle *Karma Nirvana* wird vor den Sommerferien besonders beansprucht: Im Juni 2009 meldeten sich 769 von Zwangsverheiratung Betroffene, doppelt so viele, als sonst monatlich üblich. Hunderte von Kindern, Mädchen und Jungen, würden jeden Sommer mit ihren Familien nach Indien, Pakistan oder Bangladesch reisen, um dort zwangsverheiratet zu werden. *Karma Nirvana* startete deshalb dieses Jahr vor den Sommerferien eine Tour, die vor allem durch Städte führt, die von aus Südasien stammenden Migrant_innen bewohnt werden.

Ehemalige Betroffene sollen mit ihren Lebensgeschichten Lehrer_innen, Erzieher_innen, Polizist_innen die Schwere des Problems vor Augen führen, Mädchen und Jungen Mut machen, sich in entsprechenden Situationen bei den örtlichen Behörden zu melden.

Die Organisator_innen der Aufklärungstour wollen auch darauf aufmerksam machen, dass es in Großbritannien mit dem "Forced Marriage Act" eine gesetzliche Regelung gibt. Diese erlaubt Behörden, eine gerichtliche Verfügung zu beantragen, wenn der Verdacht besteht, dass ein Kind zur Zwangsverheiratung ausser Landes gebracht wird. (Onlineausgabe *The Independent* vom 07.04.2010 und *BBC News* vom 13.05.2010)

Literaturtipps

Güner Yasemin Balci

ArabQueen oder der Geschmack der Freiheit



Nach ihrem Debütroman *ArabBoy* erschien dieses Jahr *ArabQueen*, das zweite Buch der Journalistin Güner Yasemin Balci, in dem sie die Lebensumstände in Deutschland lebender, muslimischer Migrant_innen, behutsam und doch auf den Punkt gebracht, thematisiert.

Die junge Mariam führt ein Leben im Schattendasein. Versuchte, aufgedeckte oder vermeintliche Grenzüberschreitungen, wie Schminken oder gar eng anliegende Kleidung, werden im Familienkreis als Schande und Ehrlosigkeit verstanden. Die Bestrafung, meist in Form von Schlägen, folgt sofort. Die gewünschte Selbstbestimmung erscheint dem Mädchen unerreichbar. Nachdem Mariam die deutsche Lena kennenlernt und sich mit ihr anfreundet, erahnt sie immer öfter den Geschmack der Freiheit.

Der Leidensdruck und die innere Zerrissenheit des jungen Mädchens werden durch ständige Überwachung übermäßig. Als sie schließlich gegen ihren Willen heiraten soll, muss sich Mariam zwischen Flucht und dem sozialen Tod oder einem fremdbestimmten Leben entscheiden, das für ihre gewünschte Individualität keinen Platz bereithält.

Das Buch ist ein gelungener Appell – ein literarisches Aufbegehren – wie Balci es selbst nennt: Gegen Fremdbestimmung und für die Freiheit, selbst

zu entscheiden. (Rezension: Florine Arnoldi)

319 Seiten, Fischer, Frankfurt am Main, 2010

Isabella Kroth:

Halbmondwahrheiten.

Türkische Männer in Deutschland - Innenansichten einer geschlossenen Gesellschaft



Vor vier Jahren gründete der Psychologe Kazim Erdogan in Berlin-Neukölln die erste Selbsthilfegruppe für Männer, denen überholte Ehrvorstellungen und Rollenmuster zu schaffen machen. Seither treffen sie sich dort, um über ihre kaputten Ehen, über Sex, Liebe, Religion und Kindererziehung zu sprechen. Zwölf dieser Männer haben der Journalistin Isabella Kroth für ihr Buch *Halbmondwahrheiten* ihre Lebensgeschichten erzählt. Zwölf Geschichten, die Einblicke in eine scheinbar unzugängliche Gesellschaft ermöglichen.

Sie behandeln die ungelösten Probleme der Integration, etwa warum Ali auch nach 40 Jahren in Deutschland kaum Deutsch spricht, warum Ismet keine Chance hatte, sein Abitur zu machen, sondern als junges Familienoberhaupt schnell Geld verdienen musste. Warum Koray eine Frau aus der Türkei als Ehefrau akzeptiert, obwohl er sie kaum kennt. Wie Adem mit seiner neuen Aufgabe als alleinerziehender Vater umgeht. Und warum Ahmet als Importbräutigam nach Deutschland aufgebrochen ist.

“Hinter vielem, was wir verurteilen, steht Unsicherheit und vor allem Scham. Meine Protagonisten sind Multiplikatoren. Ich bin mir sicher: Wenn sich die Männer ändern, hilft das auch den Frauen” ist die Autorin in einem Interview in der Tageszeitung *Die Welt* überzeugt.

219 Seiten, Diederich, München, 2010

Veranstaltungstipps:

Fachtagung

Zwischen Zwangsheirat und Selbstbestimmung

Freitag, den 12. November 2010, Eckstein, Haus der evang.-lutherischen Kirche, Burgstr. 1 - 3, Nürnberg
Der Flyer kann unter "Aktuelles" auf www.zwangsheirat.de herunter geladen werden.

Ausstellung

TERRE DES FEMMES: Tatmotiv: Ehre

11.-25. Oktober 2010, Rathaus, Hauptmarkt 18, Nürnberg

Apropos: Verfahrensabsprachen zur Akutversorgung bei Zwangsverheiratung lohnen sich

Im Februar dieses Jahres hat das Stuttgarter Jugend- und Sozialamt eine Verfahrensabsprache zur Akutversorgung bei Zwangsverheiratung herausgegeben, die innerhalb der Landeshauptstadt gilt. Die Absprache klärt z.B. die Zuständigkeiten für eine Akutversorgung, für kurzfristige Unterbringungen oder für den Lebensunterhalt der Betroffenen. Welches Amt ist für Minderjährige zuständig? Und welches für die Volljährigen zwischen 18 und 21 Jahren? An wen können sich junge Frauen ab 21 Jahren wenden?

Die Verfahrensabsprache hat sich in der Praxis bewährt. Frau Quapp-Politz, Leiterin des Jugendamtes, Familie & Jugend 2, würde die Absprache weiterempfehlen. Sie hebt die durch die Absprache gewonnene Handlungssicherheit hervor und weist auf die Transparenz in der Verfahrensweise hin.

Hier kann die Verfahrensabsprache herunter geladen werden

Impressum

Koordinierungs- und Beratungsstelle zum Thema Gewalt im Namen der Ehre und Zwangsheirat

c/o TERRE DES FEMMES e.V.

Postfach 25 65, 72015 Tübingen

Tel: 07071/7973-0; Fax: -22

info@frauenrechte.de

Dieses Projekt wurde aus Mitteln des Europäischen Integrationsfonds und The Body Shop Foundation kofinanziert
